



*Dr. Beate Blatz  
Leiterin des Verbandes*

## Liebe Leserinnen und Leser,

gleich mehrere Artikel dieses Heftes geben die Geschichte des 20. Jahrhunderts wieder, die in unser Leben und unser theologisches und politisches Denken und Handeln hineinragt: der Bericht über die deutsch-polnische EFID-Versöhnungsarbeit 2009 von Frauke Josuweit, die kritische Würdigung der Barmer Theologischen Erklärung von Angelika Weigt-Blätgen, die Lebensgeschichten ostdeutscher Frauen nach dem Mauerfall von Angelika Scholte-Reh, die Anerkennung der Lebensleistung Elisabeth Selberts, der „Mutter der Gleichberechtigung“, von Sarah Käßmann.

Was Elisabeth Selbert mutig mit dem Kampf um ihre Fassung des Artikels 3, Absatz 2 des Grundgesetzes eingefordert hat, die tatsächliche Gleichstellung von Frauen und Männern, ist heute, 60 Jahre später immer noch nicht erreicht. Leidenschaftlich und zornig nehmen wir zur Kenntnis, dass Frauen weiterhin weniger Lohn für

gleiche Arbeit bekommen als Männer, mehr Teilzeitbeschäftigungen nachgehen, diejenigen sind, die allein für die Familienarbeit zuständig und am Ende ihres Lebens am stärksten von Altersarmut betroffen sind. Henny Engels stellt die Forderungen des Deutschen Frauenrates zur Bundestagswahl im September vor. Sie, wie auch Susann Worschech in ihren Überlegungen zum bedingungslosen Grundeinkommen, zeigt sehr deutlich, dass Politik nicht geschlechterneutral ist; beide Autorinnen geben Impulse für eine Veränderung der bestehenden Verhältnisse.

Eine Veränderung ihrer Lebensbedingungen fordern auch Frauen im Iran. Wie aber kann sich frau/man hier in Deutschland eine Meinung bilden, wie die Dinge im Iran sich drehen, vor der umstrittenen Wahl, nach der umstrittenen Wahl? Wie kann frau/man Klischees durchschauen, die uns durch aufgeregte Bilder und Texte

vermittelt werden? Können wir das Leben im Iran mit irgendeinem Aspekt unseres Lebens hier, im Westen Europas, vergleichen? Würde dieser Vergleich uns im Verständnis der Kultur des Iran und dessen, was dort gerade passiert, voran bringen? Annette Riedel kennt die Region und versucht den Brückenschlag: Quo Vadis Iran?

Authentisches Handeln und selbständiges, furchtloses Denken tun Not. Heute, morgen, jeden Tag. „Es ist Zeit“, ließ uns die ungarische Philosophin Ágnes Heller wissen, als ihr 1995 der Hannah-Arendt-Preis verliehen wurde, „weil es immer die rechte Zeit ist, für uns alle zu beginnen.“ Ich wünsche Ihnen angeregtes Lesen und Denken.

*Beate Blatz*